

DIE  
KUNSTDENKMÄLER  
DES KANTONS  
GRAUBÜNDEN

VON  
ERWIN POESCHEL

BAND IV  
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN  
I. TEIL  
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN  
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL  
1942

## FELLERS – FALERA

**Urgeschichte.** Auf der „Mutta“, dem Hügel östlich von St. Remigius, wurde von W. Burkart 1936 und 1939 eine Siedelung der mittleren Bronzezeit — um 1200 v. Chr. — mit einer Trockenmauer von 3 m Fundamentstärke und 2 m Kronenbreite, einer Toranlage und Hütten aus Rundholz festgestellt. Die *Keramik* sowie eine bronzene *Dolchklänge* belegen den Kulturzusammenhang mit Crestaulta bei Lumbrein. *Schalensteine*, ein *Steinkreis* und sechs gereihte säulenartige *Felsblöcke* unterhalb des Hügels deuten auf eine Kultstätte. JB SGU. 1935, S. 30f.; 1939, S. 62f. — Bündner Tagblatt 1939, Nr. 221. — JB HAGGr. 1939, S. 160f. — Vgl. auch Nachtrag, Bd. VII, S. 447.

**Geschichte.** Der Ort kommt als „Falariae“ oder „Falaria“ schon im Tellotestament (765) und im karolingischen Reichsguturbar (um 831) vor (CD. I, S. 13, 16, 296). Im hohen Mittelalter bildete sich hier eine Herrschaft der Herren von Wildenberg aus, die bei Fellers ihre Stammburg hatten. Nach deren Aussterben gelangte sie an die Werdenberg-Heiligenberg (s. BURGENBUCH, S. 229, mit Literaturangaben). — Fellers gehört offenbar zu den Alt-Pfarreien der Gruob, denn das Tellotestament (765) nennt dort schon einen Presbyter: „presbyter Lopus in Falarie“ (CD. I, S. 16); ein Plebanus erscheint um 1325 (WARTMANN, S. 465). Im 11. Jahrhundert dürfte die Kirche vorübergehend im Mitbesitz des Kloster Schänis gestanden



Abb. 30. Fellers. — Die alte Pfarrkirche St. Remigius.  
Ansicht von Nordwesten.

haben<sup>1</sup>. Mit päpstlicher Bulle vom 25. Mai 1491 wurde sie dem Kloster Disentis förmlich inkorporiert (WIRZ V, S. 171). Im Laufe des 17. Jahrhunderts ging die Kollatur auf die Gemeinde über. 1714 Errichtung einer Kaplanei, die jedoch 1885 wieder einging (GA. Nr. 35. — SIMONET, Weltgeistliche, S. 62f.). Seit dem Bau der neuen Dorfkirche 1903/04 wird St. Remigius nur noch an besonderen Festen und bei Begräbnissen benützt.

### Die alte Pfarrkirche St. Remigius

**Geschichte und Baugeschichte.** Die Gründung der Kirche reicht, wie oben erwähnt, ins Frühmittelalter zurück; doch sind Baubestandteile dieser Zeit nicht mehr zu erkennen. Aus der spätromanischen Epoche steht noch der Turm. Ablassbriefe vom 29. Oktober und 20. Dezember 1475 (GA. Nr. 3 u. 4) hängen vielleicht schon mit dem Plan eines Neubaus zusammen, der dann am 7. Dezember 1491 (mit drei Altären) konsekriert wurde (GA. Nr. 10). Damals war der Chor neu gebaut und wohl auch das Schiff gegen Westen hin verlängert worden. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neue Fenster, Beinhaus mit Vorhalle, Stuckierung.

<sup>1</sup>) So Nüscheler, S. 61, auf Grund des Diploms Heinrichs III. von 1045; s. R. P. Marqu. Herrgott, *Genealogia Diplomatica*, Wien 1737, S. 117: „dimidia pars curtis, & ecclesiae Faleres Pludenes etc.“. In der Urkunde vom 24. Oktober 1178 sind dagegen im Besitz von Schänis zwar Güter (drei Mansen), aber nicht mehr die Kirche genannt (CD. I, S. 209). — P. Notker Curti lehnt die These Nüschelers ab (BMBl. 1921, S. 262).

Literatur: NÜSCHELER, S. 39. — RAHN in ASA. 1882, S. 313. — P. NOTKER CURTI, BMBL. 1915, S. 42. — BERTOCCO, S. 145. — ASA. 1936, S. 239.

**Baubeschreibung.** Inneres. An das einschiffige Langhaus schliesst sich der geostete, dreiseitig geschlossene, eingezogene Chor, über dem ein Sterngewölbe von

Fellers. — Die alte Pfarrkirche St. Remigius.

Abb. 31. Längsschnitt. — Maßstab 1:300.

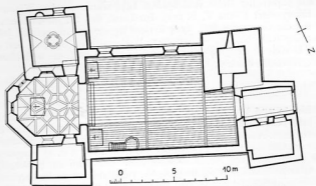


Abb. 32. Grundriss. — Maßstab 1:300.

zwei Jochen ruht (das westliche unvollständig). Gekehlte, aus Konsolstümpfen steigende Rippen in präziser Arbeit; keine Schlußsteine. Von den vier Spitzbogenfenstern zeigen zwei noch die originalen Maßwerke und Mittelstützen<sup>1</sup>. In der

1) Das nördliche in neuerer Zeit angelegt.

Ostwand kleine Spitzbogennische. Die rundbogige Türe zur alten Sakristei (nördlich) ist gotisch gefast. In der Nordseite ein *Wandtabernakel* mit Gittertürchen und skulptierter Bekrönung: Maßwerke mit dem Wappen des Oberen Bundes und dem Monogramm Mariä in Vierpässen (Abb. 38). Der *Chorbogen* spitz und beidseits gefast. —

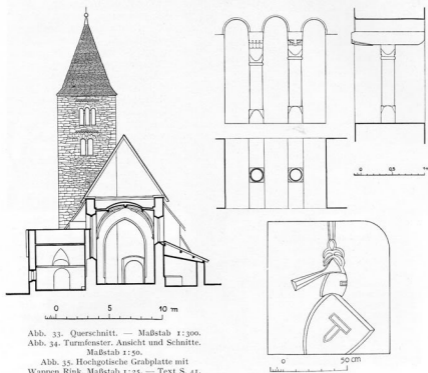


Abb. 33. Querschnitt. — Maßstab 1:300.

Abb. 34. Turmfenster. Ansicht und Schnitte.

Maßstab 1:50.

Abb. 35. Hochgotische Grabplatte mit Wappen Rink. Maßstab 1:25. — Text S. 41.

#### Fellers. — Die alte Pfarrkirche St. Remigius.

Über dem *Schiff* liegt eine trapezförmige Decke neueren Datums, doch war bei der Visitation von 1643 eine solche gleicher Form vorhanden (BMBI. a. a. O.). Zwei stichbogige Fenster (17. Jahrhundert). Der Turm tritt in der SW-Ecke bis zu seiner halben Breite in den Schiffsraum herein. Vermutlich reichte ursprünglich das Schiff nur bis an den Turm heran. Die Vergrößerung (vielleicht völlige Neuerrichtung) erfolgte wohl 1491.

Ausseres ungliedert und ohne Streben, ringsum laufender, geschmiegter Sockel. Das Portal in der Westseite rundbogig und gotisch gefast. An der Nordseite des Chores die alte Sakristei mit Lavabo-Ablauf; südlich die neue Sakristei. Vor der Westfront Beinhaus und Vorhalle des 17. Jahrhunderts, daneben steht der teilweise ins Schiff eingebaute **Turm**, ein kahler, unverputzter Bau. Im dritten und vierten Geschoss zwei- und dreigliedrige, gekuppelte, rundbogige Schallfenster. Die Säulen mit Würfelkapitellen und zugeschrägten Sockeln, die Kämpfer an der Stirn-



Abb. 36. Fellers. — Kirche St. Remigius.  
Detail der Wandgemälde im Chor.  
Gethsemane. 1623. — Text nebenstehend.

seite mit einem eigenartigen Rillenmotiv geziert (Abb. 34, S. 35). Über den Fenstern Rollfriese. Spätromanisch.

**Wandmalereien**, im Sommer 1935 von P. Notker Curti entdeckt und hernach mit Bundeshilfe durch die Firma CHR. SCHMIDT in Zürich restauriert. Im Chor fanden sich Malereien dreier Etappen:

A. Neben dem Wandtabernakel (Abb. 38) in hochrechteckigem Feld *St. Jodokus* als Pilger; zu seinen Füßen eine Krone, Ende des 15. Jahrhunderts<sup>1</sup>. — B. Vier — nur noch in rotbrauner Unterma- lung vorhandene — *Medaillons mit Halbfiguren*. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. — C. *Gesamtbemalung des Chores* von 1623. An den Wänden (im Norden beginnend): 1. Gethsemane, darunter betende Stif- terin mit unbekanntem Wap- pen (in Gelb ein weisser Schräg- linksbalken) und lateinisches Distichon mit Datum 1623 (Abb. 36). — 2. Zu seiten des Wandtabernakels unter goti- sierenden Baldachinen *St. Remigius* und *St. Augustinus* mit Titeln (Abb. 38, S. 37). Darü- ber links der *Leidenschristus*, sein Blut aus der Seitenwunde in einem Kelch auffangend (Abb. 36), rechts *Moses* mit er- hobener Rechten. Auf einem

Spruchband fragmentarische Inschrift: „Hic est panis qui de caelo descendit, non sicut manducaverunt... (Joh. 6, 59). Das Ganze ist eine auf das Wandtabernakel hinweisende Symbolisierung der Eucharistie, Christus für den Wein (Blut im Kelch), Moses für das Brot (Manna)<sup>2</sup>. — 3. Kreuzigung. Darunter ein kniender Stifter im Pilgerkleid und dem Wappen Capol. — 4. Himmelfahrt. — In den Strahlen- feldern des Gewölbbesternes musizierende Engel, in den andern zartgliedriges Rankenwerk mit Blumen, noch durchaus im Geist der Frührenaissance mit gotischen

1) Zur Identifikation vgl. die Jodokusdarstellungen in Brigels, S. 366 und 370.

2) Vgl. Joh. 6, 31 f.: „Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen“. Als Parallele dazu: „Panis qui de caelo descendit“. Eine i. J. 1939 abgedeckte gemalte Tabernakel-Umrahmung in der Kirche von Cazio zeigt den Manna-Regen (nach 2. Moses 16, 14 f.) in Gegenüberstellung zum Abendmahl, s. BMBL. 1940, S. 331.



Abb. 37 und 38. Fellers. — Kirche St. Remigius.

Oben: Das Chorgewölbe, Bemalung von 1623. Text S. 36 f. — Unten: Wandtabernakel mit gemalter Umrahmung von 1623. — Text S. 36. Ziff. A und C2.



Abb. 39. Fellers. — Die alte Pfarrkirche St. Remigius.  
Innensicht gegen Osten.

Reminiszenzen (Abb. 37, S. 37); von gleicher Art die Weinranken in den Leibungen der südlichen Fenster. Signiert sind diese Malereien durch ein Monogramm „A H P (?) 1623“ an einer Gewölberippe, vgl. Tab. II, 15. Diese Datierung lässt die in ihrer ganzen Anlage noch gotisierenden Arbeiten als stilistisch verspätet erscheinen; sie sind verwandt mit den Gewölbemalereien von Bonaduz.

An der Nordseite des Schiffes kam ein über die ganze Wand sich hinziehendes monumentales *Abendmahlbild* zutage. Die überlebensgrossen Figuren sind zwischen gemalte Säulen eingordnet. Dargestellt ist nicht — wie sonst meist — die Verratsankündigung, sondern die Einsetzung des Abendmahls: Christus segnet einen Kelch mit der Hostie. Das Verratsmotiv ist nur dadurch angedeutet, dass Judas allein, gleichsam ausgestossen, an der vorderen Tischseite sitzt und keinen Nimbus trägt. Ungewöhnlicherweise zeigt der Nimbus Christi die Form eines überdeck gestellten Quadrates. Der Tisch ist reich besetzt mit Geräten und Speisen aller Art. Simon hält einen Krebs in der Hand, der (als Fastenspeise) ein Hinweis auf die Fastenzeit sein dürfte<sup>1</sup>. Die Namen stehen in Majuskeln zu Häupten der Figuren<sup>2</sup>. Zeit: Anfang des 17. Jahrhunderts. Über die Würdigung des originellen Werkes

<sup>1</sup> Auf dem Abendmahlbild in Monte Carasso sieht man Krebse auf dem ganzen Tisch verstreut. Vgl. P. Bianconi, *La Pittura Medievale nel Cantone Ticino I*, S. 30.

<sup>2</sup> Jacobus minor ist betitelt: „JACOBUS TER KLEIN“ (Übersetzung von minor).





Abb. 40 und 41. Fellers. — Kirche St. Remigius.

Abendmahlbild an der nördlichen Langhauswand. Anfang des 17. Jahrhunderts.  
Oben: Ausschnitt. Unten: Kopf des Apostels Mathias. — Text S. 37.

s. Bd. I, S. 156f. (Abb. 40 und 41). — An der Südwand eine kunstlose Schilderei des *Jüngsten Gerichts* mit Sprüchen in romanischer Sprache. — **Stukkaturen.** Zu seiten des Chorbogens *Mariae Verkündigung*; um 1670.

**Altäre.** Der *Hochaltar*<sup>1</sup> ist ein reichvergoldeter Holzbau mit zwei Paaren gewundener, von Laub umflochtener Säulen und durchbrochenem Frontispiz. Auf dem Gebälk zwei Posaunenengel; um 1710—1720. Das Altarblatt zeigt die Taufe des Königs Chlodwig durch St. Remigius. Signiert: „Math. Schieder inv. et pinxit 1837“. Ohne höheren Kunstwert. Der Altar hat ein reichgeschnittenes Rokokoantependium (Abb. 44).

Die beiden *Seitenaltäre*, aus Stuck, bilden Pendants und sind einfache Aufbauten mit je einem Paar glatter Säulen und einem Frontispiz. Auf der Verdachung sitzen Putten. Am Altar der Evangelienseite wurde um 1720 ein Rahmen mit Rosenkranzmedaillons eingefügt, an der Epistelseite um 1760 ein origineller Einbau mit Reliquenschreinen, um ein Maria-Hilf-Bild gruppiert. Rokokodekor. An beiden Altären geschnittene Antependien mit Rokokozierart.

**Übrige Ausstattung.** Auf dem Aufsatz des schmucklosen Taufsteines steht eine *spätgotische Figur*, Johannes d. Täufer (H. 66,5 cm), um 1490, die vom früheren

1) Bei der Visitation von 1643 war der spätgotische Schnitzaltar noch vorhanden; Schreinfiguren: zu seiten der Maria St. Remigius, Katharina, Barbara, Augustin. Auf den Flügeln links St. Florianus und Maria Magdalena, rechts St. Luzius und Emerita (BA).



Abb. 42. Barockkelch. — Text S. 41.

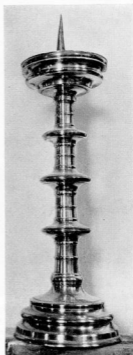


Abb. 43. Messingleuchter. 16. Jahrhundert.

Fellers. — Kirche St. Remigius.



Abb. 44. Fellers. — Kirche St. Remigius.  
Geschnittes Rokoko-Antependium am Hochaltar. — Text S. 40.

südlichen Seitenaltar stammt<sup>1</sup>. — Die polygonale *Kanzel* wurde um 1770 durch aufgelegten Rokokodekor modernisiert. — Die Wangen des *Gestühls* mit Blatt- und Blumenwerk geschnitzt: 18. Jahrhundert. — Am Chorbogen ein spätgotischer *Kruzifixus* in etwa zweidrittel Lebensgrösse; um 1500<sup>2</sup>.

**Kultusgeräte.** Ein *Barockkelch*, Silber, vergoldet. H. 29 cm, geschweifeter Fuss, Blattwerk und Engel in Treibarbeit. Am Fuss vier und an der Kuppe drei Medaillons in Email: St. Sebastian, Mystische Vermählung und Marter der St. Katharina, Rosenkranzkönigin und Heilige. Beschauemarke Augsburg, Meistermarke „B S“ (vielleicht BALTHASAR VON SALIS oder BERNARD STRAUSS, Rosenberg, Nr. 679 u. 680). Ende des 17. Jahrhunderts (Abb. 42). — Zwei *Messingleuchter* mit abgetreppter Fussplatte, der Schaft durch drei Scheiben gegliedert, profilierte Tülle. H. (ohne Dorn) 50 cm. 16. Jahrhundert (Abb. 43).

**Glocken.** 1. Dm. 121 cm. Inschrift: DEUM LAUDO CELITES (COELITES) COLO POPULUM CONVOCO DEFUNCTOS DEPLORO DEMONES FUGO NEBULAS SPARGO. — CHRISTIAN FELIX VON VELDTKIRCH GOSS MICH IN CHUR 1771. Bilder: Marienkrönung, HI. Familie, Kreuzigung. — 2. Dm. 105 cm, Inschrift: GOSS MICH IN CHUR 1765 CHRISTIAN FELIX BURGER VON VELDTKIRCH. — JOAN · JAC · DE · CABALZAR ALVASCHHEIN<sup>IS</sup> SS TH<sup>GIE</sup> DOCT · CAN<sup>US</sup> CUR<sup>IS</sup> FALLERIE. Klöppel, gezeichnet: I D 1778. — 3. Dm. 71 cm, Inschrift in gotischen Unzialen: + REMIGII · ET GERMANI · LUCAS · MARCUS · MATEUS · JOHANNES · HOG (deutlich so!). Auf der Haube die Buchstaben: „K M“. (Meisterinitialen?) Als Trennzeichen: Glocken und Schilde mit Lilien; um 1300. — 4. Von GEBR. THEUS in Felsberg, 1900.

**Grabtafel.** Bei einer nachträglichen Erweiterung der Turmtüre wurde ein hochgotischer *Grabstein* als Sturzplatte verwendet; 14. Jahrhundert. Der von einem Topfhelm bekrönte Schild zeigt eine Wagenlünse (Achsnagel), das Wappen der Rink, die schon um 1400 für Fellers bezeugt sind (Abb. 35, S. 35). Vgl. Urkundensammlung der Hist. Ant. Ges. Grb., Bd. V, S. 20.

1) Nach dem Visitationsprotokoll von 1643 standen in diesem Schnitzaltar die Statuen von St. Anna, Joh. Baptist und Sebastian. Vgl. BMBI. 1915, S. 42.

2) 1643 waren dazu noch die Figuren von Maria und Johannes Ev. vorhanden.

Im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich: Holzfigur einer *thronenden Muttergottes*, das Kind mit beiden Händen präsentierend; aus einer Epiphaniendarstellung (L.M., Nr. 8929). H. 45 cm. Stilistisch der Werkstatt JACOB RUSS verwandt. Ende des 15. Jahrhunderts. Die Figur gehörte offenbar zu dem bei der Visitation von 1643 genannten Altar der Evangelienseite (BA.)<sup>1</sup>.

## Burgruinen

**Wildenberg.** Die Burg war Zentrum der Herrschaft Wildenberg und im Besitz der Herren dieses Namens, die 1252 erstmals vorkommen. Nach 1319 an die Werdenberg-Heiligenberg und hernach — wohl schon vor 1408 — an die Rink<sup>2</sup>. Von der Anlage sind nur noch völlig eingewachsene Fundamentreste einer ziemlich ausgedehnten Burg in zwei durch einen Graben getrennten Abteilungen am linken Rand des Schleuser Tobels zu sehen. Näheres darüber — sowie über die Burgstelle „**Chistialia**“ am Nordrand des Dorfes — s. BURGENBUCH, S. 72, 229.

## FLOND

**Geschichte.** Der Ort liegt auf der Hochterrasse von Obersaxen, gehörte aber politisch und kirchlich ehemals zu Ilanz. Die politische Verselbständigung wurde praktisch schon in einem Schiedspruch vom 14. Juli 1519 durch Teilung von Wald und Weiden und Befreiung der Flonder von den Ilanzer Steuern vollzogen.

In kirchlicher Hinsicht fand jedoch die Ablösung erst durch eine Pfundteilung am 15. März 1731 statt (GA., Nr. 156). Zur Reformation trat Flond zusammen mit Ilanz um 1526 über. Eigene Pfarrer von 1729—1914; seither in Pfarrgemeinschaft mit Luvis.

Literatur: FR. PURTSCHER in BMBL. 1922, S. 270f. — E. CAMENISCH in BMBL. 1927, S. 382f. — TRUOG, Nr. 36.

## Die Evangelische Kirche

**Baugeschichte.** Erbaut 1713 in Gemeinderegie durch Maurermeister LORENZ von Schnaus (GA., Nr. 11, 12, und Rechnungsbücher). 1891 Renovation. 1934 Fresko von L. MEISSER, Chur: Jesus der Kinderfreund.

**Baubeschreibung.** Inneres. Anspruchsloser, gegen (Süd)Osten gerichteter Bau, bestehend aus dem Schiff und einem eingezogenen, dreiseitig geschlossenen Chor, der sich im Rundbogen öffnet. Der Chor ist niedriger als das Schiff und mit einer dem Polygon angepassten Tonne überwölbt. Über dem Langhaus eine gewölbte Holzdecke. Stichbogige Fenster, Eingang von Westen. Innere Maße: Chor L. 4,35 m, Br. 3,55 m; Schiff L. 8,0 m, Br. 6,15 m. — Das Äussere ungegliedert. Aufgemalte Daten: 1713 und 1891. — Der **Turm** steht an der Südseite des Chores und trägt einen hohen achteckigen Spitzhelm.

**Ausstattung.** Bescheidene *Polygonkanzeln* aus der Erbauungszeit der Kirche.

1) „Altare a sinistris ingrediendo tabulam habet inauratam, cuius imagines sculptae representant mysterium S. Epiphaniae“ (vgl. BMBL. 1915, S. 42). Die Figur wurde 1906 aus einem Privathaus in Fellers erworben. Vgl. Plastik-Kat. d. L.M., S. 64. Der im Beinhaus stehende Schrein (83 × 109 cm) stammt wohl von einem der beiden Seitenaltäre (vgl. auch S. 41, Anm. 1).

2) Also nicht erst nach dem Aussterben der Werdenberg (1428), wie im BURGENBUCH, S. 229, angegeben. Vgl. HBLS., Bd. V, S. 641, und Urkundensammlung d. Hist. Ant. Ges. Grb. Bd. V, S. 20.